

# Bote aus dem Riesengebirge



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

**Nr. 68.**

Hirschberg, Sonnabend den 23. August.

**1851.**

## Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

### P r e u s s e n .

Berlin, den 18. August. Auch die Reise Sr. Majestät des Königs durch die westlichen Provinzen ist ein glänzendes Zeugniß von der Treue und Ergebenheit, die auch dort noch, unbehindert durch die vorübergegangenen politischen Stürme, die Herzen der Bevölkerung erfüllt. Se. Majestät wurde, wie in den östlichen Provinzen, so auch in den westlichen, überall mit derselben herzlichsten Freude empfangen und die Reise gleicht auch hier einem Triumphzuge. In Minden trafen Se. Majestät den 15. August um 8 $\frac{1}{4}$  Uhr ein und wurden auf dem festlich geschmückten und reich illuminierten Bahnhofe von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen, von Sr. Durchlaucht dem Fürsten und dem Erbprinzen von Schaumburg-Lippe und von den Behörden empfangen. Die berittenen, schön uniformirten Bürgerschützenritten dem königlichen Wagen beim Einzuge in die Stadt durch die hell erleuchteten und reichlich geschmückten Straßen voran. Der König wurde auf dem ganzen Wege mit dem lautesten Jubel empfangen und äußerten sich besonders wohlgefällig über den von den Bergleuten des Kreises mit ihren Grubenlichtern gebrachten Fackelzug. Am Morgen des 16. August in der siebenten Stunde begaben sich Se. Majestät zur Besichtigung der Truppen auf den Simeonsplatz, wo Allerhöchstdieselben die Vorsteher und Gemeinderäthe der 78 Landgemeinden des Kreises durch den Landrath vorgestellt wurden. Se. Majestät äußerten sich über das ihnen, wie Sie bemerkten, genau bekannte, zu allen Zeiten gute Verhalten der Kreis-Eingefessenen und unterhielten sich mit mehreren derselben sehr gnädig. Um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr trug Se. Majestät die Reise fort. Alle Gemeinden hatten längs der Eisenbahn Ehrenporten gebaut und begrüßten den König mit lautem Hurrahruf. Die Reise ging über Herford,

Bielefeld, Gütersloh, wo Se. Majestät überall mit derselben Freude und Festlichkeit empfangen wurden, nach Münster, woselbst Allerhöchstdieselben um 11 Uhr anlangten. Der Jubelruf des zahlreich versammelten Volkes wollte nicht enden. Die Stadt war überall festlich geschmückt. Fast auf allen Häusern weheten preussische Fahnen, hin und wieder ließ sich auch eine schwarz-roth-goldene sehen. Bald nach der Ankunft nahmen Se. Majestät die Parade ab, welche Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen vorüberführte. Nach der Parade war große Cour und dann Dejeuner. Um 2 Uhr fuhren Se. Majestät weiter. In Dortmund und Bochum waren die Bergleute aus der Umgegend aufgestellt. In Dortmund besichtigten Se. Majestät die alte Behmelinde und ließen sich von dem Besitzer des Grundstücks die historischen Urkunden über diese Linde und über die Behme vorlegen. In Duisburg stieg Se. Majestät aus. Der Bürgermeister bewillkommnete Se. Majestät mit herzlichsten Worten, worauf der König antwortete: „Ich danke bestens. Ich kann ihnen keine andere Antwort geben als die, daß Ich Mich freue, Duisburg so wiederzufinden, wie Ich es verlassen habe.“ Nachdem Se. Majestät noch die auf dem Perron aufgestellten alten Krieger angeredet, sich mit mehreren der Anwesenden unterhalten, setzten Allerhöchstdieselben, indem die ganze Versammlung „Heil dir im Siegerkranz“ anstimmte, die Reise nach Düsseldorf fort. Diese Stadt hatte alles aufgeboten, um die Ankunft und den Empfang des Königs so feierlich als möglich zu machen. Ueberall waren Blumen, Kränze und Flaggen angebracht. Zahllose Fahnen weheten. Guirlanden waren von einer Seite zur andern gezogen und umsäumten die Worte: „Liebe und Ehrfurcht“, „Gehorsam und Treue“. Eine kolossale Ehrenpforte am Eingange der Stadt trug die in goldenen Lettern weit hinstrahlende Inschrift: „Dem geliebten Könige, die Bürger



Düsseldorf. „Sämmtliche Behörden, eine lange Reihe von Deputationen aus der Nähe und Ferne und eine unermessliche Menschenmenge hatten sich versammelt. Um halb 7 Uhr erfolgte die Ankunft. Der Männergesangverein sang ihm ein Willkommen, alle Glocken der Stadt ertönten und 101 Kanonenschüsse fügten ihren Donner hinzu. Der König verließ den Wagen und ging, von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen, dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz und dem kommandirenden General des achten Armeekorps begleitet, die Reihen hinunter, bis dahin, wo die Pferde standen. Der Prinz von Preußen sprengte voraus, langsam folgte der König. Aus allen Fenstern wehten weiße Tücher dem Könige zum Gruße entgegen. Der König begab sich auf den Erkerplatz, wo die Truppen aufgestellt waren, welche Sr. Majestät desiliren ließ. Ungeachtet der Kürze der Zeit beehrte Sr. Majestät das Festmahl der Bürgerschaft mit Allerhöchsthiner Gegenwart. Am Eingange des Hotels, in welchem die Bürgerschaft zu dem Ehrenmahle versammelt war, standen in zwei Reihen mehr als tausend weißgekleideter Mädchen, Schüler aus Düsseldorf und der Umgegend, und streuten Blumen auf den Weg. Der König entblöste das Haupt und rief wiederholt: „Ich danke Euch, Ich danke Euch herzlich.“ Die Kleinen drängten sich an Ihn heran und faßten Ihn an Rock und Händen. „So ist's recht, Kinder,“ sprach der König, „bewahrt mir Eure Liebe.“ Nachdem der Bürgermeister dem König im Namen der Stadt angeredet hatte, ergriffen Sr. Majestät ein volles Glas und sagte: „Ich danke Ihnen herzlich. Ich weiße dieses Glas der alten Treue, auf daß sie Bestand habe, und der neuen Treue, auf daß ihre Geburt nicht zu viele Schmerzen koste. Gott segne diese Stadt und dieses Land!“ Nachdem der König noch durch die langen Reihen der Tische gegangen und hier und dort ein freundliches Wort gesprochen, begab Sich Derselbe nach dem Bahnhofe, wohin Ihm die ganze Festversammlung das Geleite gab. Bei der Abfahrt war ein großes Gedränge und die Wachen machten Mienen die Menge zurückzuweisen. Aber der König winkte abwehrend: „Laßt sie Alle heran kommen.“ Sie kamen und faßten die Hand, welche der König zum Wagen herausschreckte, und küßten sie. Der König war tief gerührt. Er rief in das Gedränge hinein: „Sie haben mir eine schöne Stunde bereitet.“ Dem Polizeidirektor gab der König die Hand und sagte: „Man hat Mir manchen schönen Empfang bereitet, einen schönern nie; sagen Sie das den Düsseldorfern.“ Um 9 Uhr erfolgte die Ankunft in Deuz. Sr. Majestät fuhren in einem mit sechs Schimmeln bespannten Wagen langsam durch das sinnig verzierte Deuz. Vor dem königlichen Wagen ritt eine Ehrengarde und hinter demselben folgten eine sehr große Menge Wagen. Bei der Ankunft auf der Brücke entfaltete sich ein Schauspiel, wie es nur Köln bieten kann. Der Dom und die übrigen am Rhein liegenden Thürme zeigten sich in rothem bengalischen Feuer, andre Gebäude in grünem und mattweißem, die Schiffe in dunkler Blau; Garben, Raketen,

Feuerwerk aller Art, eine glänzende Illumination und das Geläute der Glocken: dies alles zusammen brachte einen unbeschreiblichen Eindruck hervor. Der König begab sich nach Brühl. Am 17. August wohnten Sr. Majestät der König und Sr. königliche Hoheit der Prinz von Preußen in der Pantalonkirche dem Gottesdienste bei, beschäftigten demselben den Dom und nahmen sodann die Parade ab. Ueberall wo sich der König zeigte, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Gegen 12 Uhr verließ der König Köln, und begab sich mit einem Extrazuge nach Bonn.

Berlin, den 18. August. Sr. Excellenz der Ministerpräsident Freiherr von Manteuffel ist von Hannover, bis wohin derselbe Sr. Majestät den König begleitet hatte und wo derselbe von dem Könige von Hannover zur Tafel gezogen worden war, direkt nach Stolzenfels abgereist, um dort wieder mit Sr. Maj. zusammenzutreffen und Allerhöchsthin dieselben auf der weiteren Reise zu begleiten. Der Ministerpräsident hat in Hannover mehrere Besprechungen mit den dortigen Ministern gehabt und von dem Könige von Hannover das Großkreuz des Guelphenordens erhalten.

Berlin, den 19. August. Sr. Majestät der König sind am 17. August auf dem Dampfsboot Loreley von Bonn zu Sayn angelangt und dort ans Land gestiegen, um beim Fürsten zu Sayn-Wittgenstein das Mittagmahl einzunehmen. Abends in der neunten Stunde, als der König sich Koblenz näherte, begann die Rhein- und Moselfront in ebenso prachtvoller als sinnig angeordneter Beleuchtung zu strahlen. Ganz besonders verbreitete der Ehrenbreitstein weit hinein ins Land einen strahlenden Glanz. Auch die Moselbrücke zeichnete sich aus, so wie die umliegenden Forts. Unter dem Donner der Geschütze, unter dem Geläute aller Glocken, unter dem Schalle der Muschöre und dem Zuruf der die Ufer bedeckenden Volksmenge fuhr das königliche Boot durch die Brücke. Bei Kapellen stieg der König ans Land und wurde Namens der Stadt vom Bürgermeister bewillkommt. Auf der Burg Stolzenfels empfing den König der Schloßhauptmann und der hiesige Musikverein. Am 18. August Vormittag kam der König nach der Stadt und nahm die Parade ab, wobei Sr. königliche Hoheit der Prinz v. Preußen die Truppen kommandirte. Das Gefolge des Königs war sehr groß; in demselben befand sich auch der Herzog v. Nassau in preussischer Uniform. Nach der Parade war im königlichen Schlosse große Cour und Vorstellung aller Behörden, worauf Sr. Majestät nach Stolzenfels zurückfuhr und gegen zwei Uhr Nachmittags die Reise fortsetzte.

#### Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 14. August. Gestern Abend ist Dr. Kellner unter umfassenden militärischen Maßregeln von Warburg hieher in's Kassel gebracht worden. Dem Fügels Adjutanten des Kurfürsten, Rittmeister von Eschwege, welcher die Eskorte selbst kommandirte, ging sein eigenes Pistol los und verwundete ihn im Oberschenkel so, daß die Kugel



ante morgen herausgeschnitten werden mußte. Nichtsdestoweniger ritt derselbe nach der Verwundung nach Wilmshöhe, um dem Kurfürsten über die Vollziehung seines Auftrages Bericht zu erstatten.

### Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 19. August 1851. Se. Majestät der König von Preußen sind heute um 9 $\frac{1}{4}$  Uhr in Begleitung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen hier angekommen und haben die Parade der gesammten verbündeten Garnison hier abgehalten. Nach der Parade war Bestellung der Bundestagsgesandten, des diplomatischen Corps, der Bürgermeister und der Militärkommission. Um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr sind Se. Majestät nach Darmstadt abgereist.

(Pr. Stg.)

### Baden.

Karlsruhe, den 4. August. Bei dem Vorüberziehen der zur Hutbition nach Hohenzollern beorderten preussischen Truppen war es sehr rühmlich zu bemerken, wie freundlich diese Truppen auf dem Bahnhofe nicht bloß von dem badischen Besatzungsantheile, sondern auch von den österreichischen Offizieren bewillkommt und laut begrüßt wurden. Auch der Prinz von Preußen, der ihnen entgegengekommen, wurde mit lautem Jubel begrüßt.

### Baiern.

München, den 14. August. Der „N. Pr. Z.“ wird von hier geschrieben: Ein großes Unglück hat stattgefunden. Offiziere und Soldaten (letztere circa 50) mußten heute vom Exercierplatze gebracht werden. Man ließ angeblich Freund und Feind übungsweise anrennen; der Boden war jedoch schlüpfrig, die Mannschaft jung, der Reiter (?) konnte daher sein Pferd nicht leiten, ein Zusammenstoß fand statt, und dieser hatte eine große Wirreniß angerichtet, aus der sich nur beiläufig zwei Drittheile ohne zerbrochene Knochen wieder entwickeln konnten.

### Oesterreich.

Wien, den 17. August. Die dänische Regierung giebt sich viele Mühe, um die österreichische Regierung dafür zu gewinnen, die Truppen aus Holstein zurück zu ziehen. Da es aber nicht die österreichische Regierung, sondern der deutsche Bundestag gewesen ist, welcher die Truppen nach dem deutschen Norden gesandt hat, so kann auch dieser nur allein sie wieder zurückrufen.

Verona, den 10. August. Großes Aufsehen macht die glücklich erfolgte Arretirung einer Gräfin, durch deren Vermittelung die Korrespondenz der hiesigen Mazzinisten mit den fremden Comités besorgt worden sein soll. Die zu gleicher Zeit aufgefundenen Papiere sollen neue und bedeutende Aufschlüsse über die Mitglieder und das Treiben der Propaganda liefern.

Waffenverheimlichung wird noch immer bei den obwaltenden Umständen streng bestraft. Ein Priester wurde in

Mailand zu sechsjährigem, andere Personen zu mehrwöchentlichem Kerker verurtheilt.

### Schweiz.

Zürich, den 12. August. Gestern Abend starb der ebenso verdiente, als berühmte Naturforscher Ludwig Oken im 73sten Jahre. Seine meisterhafte, weit verbreitete Naturgeschichte sichert ihm ein bleibendes Andenken. Er war ein echter deutscher Patriot und Gründer der alljährlichen deutschen Naturforscher-Versammlungen.

### Frankreich.

Paris, den 16. August. Der gestrige Tag, der Napoleonstag, wurde von der katholischen Geistlichkeit mit großem Pompe begangen. In der Invalidenkirche war Messe, und die Bonapartisten haben nicht ermanget, den Fuß der Vendomesäule mit Immortellenkränzen zu schmücken.

Große Pulver-Vorräthe sind in Paris angekommen und alle Forts sollen in Vertheidigungsstand gesetzt werden.

Ein neues Manifest des Comités der in London befindlichen französischen demokratisch-sozialistischen Verbannten macht sich durch seine Extravaganzen bemerklich. „Zum Heile der Revolution ist die Erhebung des gesammten Proletariats nothwendig, und damit der demokratisch-sozialen Republik der Sieg gesichert werde, ist beschlossen, daß, sobald das Blut Eines der ihrigen vergossen worden, alle Gemeinden der Republik die Waffen ergreifen sollen, wozu sich die sozialistischen Verbannten eidlich verpflichten.“

### Großbritannien und Irland.

London, den 16. August. Der berühmte Pater Gavazzi, welcher England durchzieht, hielt vor einigen Tagen in der Musik-Halle zu Edinburg über die vom Papste angestrebte neue Hierarchie in England einen Vortrag, welcher von dem zahlreich versammelten Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurde. Er sagte unter andern: „In Allem muß Duldung herrschen, ausgenommen gegen Rom, weil Rom die personifizierte Unbuthsamkeit ist.“ Folgende Stelle wurde ganz besonders beifällig aufgenommen: „Denken wir uns den Apostel Petrus aus dem Grabe erstanden und seinen Nachfolger auf Erden suchen. Der arme Fischer, dem unser Herr befahl, auszugehen und das Evangelium zu predigen, und weder Schuhe noch Sack, noch zwei Gewänder mitzunehmen, würde natürlich seine Nachforschungen an den Ufern der Tiber unter den Bötten und Nezen seines irdischen Gewerbes beginnen. Ach, armer Petrus! Du verlierst Zeit und Mühe. Wo denn soll er nach seinem Nachfolger suchen? Unter den Armen und Dürftigen, in den Gefängnissen oder auf den Feldern? Mein guter St. Petrus, wenn du deinen demuthsvollen Nachfolger finden willst, so mußt du ihn im Palast des Vatican auffuchen. Du mußt dir eine Eintaskarte von dem Haushofmeister geben lassen, so kannst du nicht hinein — du bist ja nur ein armer Fischer. Dein Nachfolger hat französische und schweizerische



Schloßwachen an seiner Thür; in den Vorzimmern sind Gensd'armen, im Audienz-Saal Kämmerlinge und Lakaien. Die Thür öffnet sich und da sitzt Pio Nono, in Purpur und seine Leinwand gekleidet, mit Spizen, Turveln und Stifkereien, den Ring des Fischers mit Diamanten funkelnd auf dem dritten Finger. Nieder auf die Knie, St. Petrus, und küsse die Fußspitzen deines eigenen Nachfolgers."

### Italien.

Turin, den 12. August. Auf der sardinischen Flotte gedenkt man das englische System einzuführen. Die Flotte wird nicht allein in den Gewässern von Malta nach englischer Art manöviriren, sondern es sind auch mehrere britische Offiziere in der sardinischen Marine angestellt worden. Die Eisenbahnangelegenheit wird mit großem Eifer betrieben und der Durchstich des Bernhard zur Verbindung mit der badi'schen Bahn soll bereits beschlossen sein.

### Vermischte Nachrichten.

Baden, den 14. August. (Aus der Spielhölle.) Was seit Jahren hier nicht geschehen ist, ging gestern und vorgestern Abend hier vor sich, die Spielbank (das treute et un) wurde an beiden Abenden gesprengt. Ein russischer Gardeoffizier, Fürst Trubezkoi, seit Kurzem hier, tritt an den grünen Tisch und beginnt mit einem Louisd'or ganz bescheiden sein Spiel. Er geräth in eine Serie von zehnmal roth und sprengt die Bank mit einem Gewinn von 30—35,000 Fr. Der Saal ward sogleich geräumt, doch in weniger als in einer halben Stunde dem spiellustigen Publikum wieder geöffnet. Von dem Sturm auf dieses Zimmer haben Sie keinen Begriff, denn Hoch und Niedrig wollte sich überzeugen, daß der grüne Tisch noch immer grün sei. Den folgenden Abend begann der Fürst höher zu spielen, er fing mit 500 Fr. an und sprengte abermals die Bank mit einem Gewinne von 27,000 Fr. Das sind nun 62,000 Fr., die Hr. Benazet in zwei Abenden verliert. Obgleich sonst das Publikum immer gegen den Spielunternehmer und für den Gewinnenden ist, war dieß heute nicht der Fall, man bedauerte vielmehr Hrn. Benazet, der sich so außerordentlich nobel benommen (er gab bekanntlich für die Ueberschwemmten alsbald eine bedeutende Summe), herzlich. Der Fürst gab des andern Tages seinen Freunden im Promenadehaus ein Diner zu 100 Fr. das Kouvert (!) und dem dabei beschäftigten Personal 130 Fr. Trinkgeld. (S. M.)

### Die Schüler von Goldberg.

(Historische Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Von dem Schwergereizten erfuhr der wartende Jonas leicht des verhassten Junkers Unbill; kaum vermochte Wolfgang seinen Freund zu halten, daß er nicht in sei-

nem Jähorn stracks hinausstief, um das Herrlein, wie er sich ausdrückte, mit einem guten Schilling \*) abzulohnen. — Dir durste er das bieten, murmelte Jonas endlich zwischen den Zähnen; — du hast ein Hasenherz, und das weiß er, mir hätte er die freche Stirn nicht also entgegentragen sollen, oder er wäre übelgeraust vom Plage gekommen.

Die Freunde ritten wieder heim nach Goldberg; die Abendsonne glühte in den runden Fensterscheiben, als sie in ihre Zelle traten, und Wolfgang war selig bewegt, wie wenn ihn Concordiens Geist bis hierher begleitet hätte, wo er nun wieder im geräuschlosen wissenschaftlichen Leben zuweilen an sie wie an einen schönen Traum denken konnte, wogegen die eben durchlebte raube Wirklichkeit in dem lärmvollen Liegnitz den Zauber ihrer Erscheinung so grausam gestört. Er fühlte sich so unendlich reich in der Erinnerung ihrer freundlichen Blicke, im Besitz ihres huldvollen Geschenkes, daß er Mühe hatte, seine Bewegung vor Jonas zu verbergen, der sich grollend in dem Armstuhl warf.

Da sind wir denn wieder, lieber Talkwitz, sagte Kuppeltraulich zu dem finstern Jünglinge, — aber die Klepper haben auch das Ihrige gethan, um uns noch vor Abend zu unsern Griechen und Römern zurückzubringen, die uns jetzt aus den schweinsledernen Harnischen in der verlassenen Ordnung und Unordnung wie alte Freunde begrüßen. In welchen engen Kreisen doch der Mensch leben und glücklich sein kann! Mir ist es, als wär ich mit Christoph Columbus von einer Entdeckungsreise nach der neuen Welt zurückgekehrt, so fremd und doch so traulich zugleich erscheinen mir alle die wohlbekannten Gegenstände unserer Stube, die ich nur zwei Tage lang nicht gesehen. Ich war wie aus meinem innersten Weim herausgerissen — ein anderer Mensch — als ich in dem Gewühl von Liegnitz trat; wohin mich übrigens nur die Bitte des guten Promnitz und dein Wunsch ziehen konnte, denn wie ich voraus sah, hat mich die Ergötzlichkeit wenig unterhalten. Nur das süße Andenken an eine unvergeßliche Viertelstunde ist mir zur überreichen Entschädigung geworden.

Nun, dem Wonnebecher dieser Viertelstunde war doch hinlänglich ein Wermuthstränklein beigemischt, das den

\*) Einer Tracht Schläge.



Rektar unschmackhaft machte, murrte Jonas. — —  
 Schweig mir nur überhaupt von Liegnitz, wenn Du willst  
 es bei mir nicht überkochen soll. Daß die Turnier-  
 fähige gestört wurden, hat mich nicht verdrossen; ich be-  
 dauere nur Die, welche weit hergezogen, um zu Liegnitz  
 eine Woche lang Feiertage zu halten. Es sind die  
 festgesetzten Stechen und Scharfrennen für gestern,  
 heut und morgen sogleich abgesagt worden, weil der  
 Herzog an seinem durchstossenen Schenkel curirt und  
 so mild und sanft sein soll wie ein Lamm, weshalb  
 er sich auch gnädiglich erboten hat, die dem Rath  
 abgenommenen Stadtprivilegien längst versprochenema-  
 ßen zu bestätigen. Aber daß dieser Sylvius von Stange  
 sich unterstanden hat, mit Dir anzubinden, das kann ich  
 noch nicht verdauen, und das hat mir den ganzen Zug  
 verdorben.

Wie könnte mich das Geschwätz eines hochmüthigen  
 Thoren so kränken? sagte Wolfgang gleichgiltig.

Es soll Dich kränken, es muß Dich kränken, eiferte  
 Jonas aufspringend. — Ich begreife Deine Amphibien-  
 natur nicht bei Beleidigungen, die mir jeden Bluts-  
 tropfen mit Galle versehen. Grade bei Dem packt es  
 mich mit wüthender Gewalt, wenn er etwas schmähen  
 oder verunglimpfen will; denn noch nie kannte ich einen  
 jämmerlichen Kirmesritter. Sein ganzes Wesen ist  
 mir zuwider wie das des Erbfeindes. Wäre er bloß  
 dumm, so würde ich ihn allenfalls bemitleiden, aber er  
 ist schlecht, sein Herz ist schwarz wie Nacht, die bald  
 hereinbrechen wird.

Wolfgang schwieg, wie er gewöhnlich zu thun pflegte,  
 wenn seines Freundes aufgeregte Stimmung den höchsten  
 Grad zu erreichen drohete. Stets geneigt zur Nachsicht  
 für fremde Schwächen, dachte er sich auch den Charakter  
 des Junkers, der ihn so unverschuldet, so hart beleidigt  
 hatte, bei weitem nicht so böse, als ihn Jonas im bitteren  
 Gefühl seines Adelhaffes schilderte; er sah in Sylvius  
 von Stange nur einen jungen Menschen, den die Hof-  
 lust und die angeerbte Eitelkeit auf seine Ritterwappen  
 für ernste, würdige Dinge untauglich gemacht und zur  
 Ungerechtigkeit gegen andere niedere Stände verleitet  
 habe. Aber für schlecht mochte er sein Herz um dessen  
 Schwächen willen nicht erklären, weil er eben so wenig  
 als sein edler Meister Trogendorf in seiner einfachen Zu-  
 gend daran glaubte, daß Jemand aus vorsätzlicher

Schadenlust zum Bösewicht werden könne. — Er ergriff  
 Ciceros epistolas ad familiares und blätterte nachden-  
 kend darin, bis ihn das Bedürfniß des Schlafes nach  
 dem Lager trieb, welches Talfwitz in seinem finstern  
 Schweigen schon längst gesucht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Behandlung der deutschen Einwanderer in New-York.

Die zunehmende Einwanderung in die Vereinigten Staaten  
 von Nord-Amerika hat in den großen Hafen-Plätzen daselbst  
 eine große Zahl von Spekulationen hervorgerufen, welche  
 sämmtlich auf die Ausbeutung der Einwanderer abzielen.  
 Außer den unzähligen Gast- und Logierhäusern, Nachwei-  
 sungs-, Transport-, Kommissions-Büreaus zc. leben jetzt  
 ungefähr 30,000 Menschen in New-York allein lediglich von  
 dem gegen die Einwanderer verübten Schwindel und Betrug.

Diese haben sich eine förmliche Organisation gegeben, so  
 daß die verschiedenen philanthropischen Gesellschaften, welche  
 sich zum Schutze ihrer ankommenden Landsleute gebildet ha-  
 ben, sich fast außer Stande befinden, ihrem Berufe nachzu-  
 kommen.

Die Regierung in Nord-Amerika ist nicht im Stande, die-  
 sem Unfuge zu steuern, da die dortigen freien Institutionen  
 ein gewaltames Einschreiten verbieten. Noch vielweniger  
 kann der Einzelne auftreten. Ist er Nordamerikaner, oder  
 Bürger der Vereinigten Staaten, so würde er sein Leben ge-  
 fährdet sehen, wenn er jenen Gaunern ihren Verdienst schmäl-  
 lern wollte; ist er Einwanderer, und geht er nicht sehr vor-  
 sichtig zu Werke, so wird er mit Gewalt nach jenen Schwin-  
 del-Büreaus geschleppt, wo ihm die unvortheilhaftesten  
 Abkommen für Wohnung, Transport zc. aufgedrängt werden.  
 Derjenige, welcher durch Schaden klug gemacht, seine Lands-  
 leute etwa warnen möchte, verstummt, weil er sofortiger Miß-  
 handlungen sicher sein kann.

Nur Ein Mittel giebt es gegen diese Mißbräuche, näm-  
 lich: Belehrung und Aufklärung der Auswan-  
 derer im Mutterlande.

Mit Rücksicht hierauf sieht der unterzeichnete Verwaltungs-  
 Rath sich veranlaßt, eine Rede des Herrn Cook in New-  
 York \*) abdrucken zu lassen, welche eine treue Schilderung  
 jener Mißbräuche enthält. Dieselbe lautet:

„Vor Kurzem war ich im Westen und erkundigte mich  
 dort sorgfältig nach dem Zustande der deutschen eingewan-

\*) Diese Rede, gehalten von dem Sekretär der Amerika-  
 nischen Traktats-Gesellschaft, Hrn. N. S. Cook am 18. De-  
 zember 1850 auf Broadway, ist aus dem Magazin für die  
 Literatur des Auslandes Nr. 25. vom 27. Februar 1851  
 entnommen.



berten Bevölkerung. Da sagte man mir allenthalben, die Einwanderer würden bei ihrer Ankunft in New-York zum großen Theile so schändlich betrogen, daß ihrer viele New-York verfluchten und die meisten nur mit Unwillen und Enttäuschung von der dort erlittenen Behandlung sprachen. Hierher zurückgekehrt, ging ich hin in diejenige Gegend unserer Stadt, wo diese Gräuelpfaffen vorfallen. Es ist vor Allem der untere Theil von Washington- und Greenwichstraße, nebst den sie durchschneidenden Querstraßen. Schon die Schilder über den Häusern zeigen an, daß hier die Residenz des Betruges und der Lüge ist. Sie machen den armen Einwanderer glauben, er habe das Bureau einer „Einwanderungs-Gesellschaft“, einer „Gesellschaft zum Schutze deutscher Einwanderer“ &c. vor sich, während es bloß ein kaufmännisches Geschäft zur Beförderung der Einwanderer in das Innere, ein Passage-Bureau ist. Sie machen ihn durch Hinnahme von Eisenbahnwagen glauben, er werde schnell und leicht befördert werden, während es drinnen darauf abgesehen ist, ihn auf einem elenden Kanalboot langsam, beschwerlich und unter großen Expresungen fortzuschaffen. Ich sprach mehre Männer, die seit Jahren mit der ganzen Sache bekannt sind, und was ich vernahm, war der Art, daß es einen Schrei des Entsetzens aus jeder fühlenden Brust hervorrufen sollte. Hier nur einiges davon:

„Ein Schiff wird in der Ferne sichtbar, von Bremen oder Antwerpen herkommend. Es naht Sandy Hook und wird bald in unsere Bai hineinfahren. Mehre Hundert Einwanderer befinden sich an Bord. In ihrem stillen heimathlichen Dörfchen, fern im Innern Deutschlands, haben sie von Amerika gehört. Man hat ihnen gesagt, gutes, fruchtbares Land sei um einen geringen Preis hier zu kaufen, und die Bewohner erfreuten sich freier bürgerlicher Einrichtungen und des durch keine Staatsgewalt gehemmten, freien Waltens des Christenthums. Ihre Hoffnungen sind durch die lange Seereise nur noch mehr gehoben, ihre Erwartungen gespannt. Sie freuen sich, dem engen Schiffraum zu entfliehen und das Land ihrer Sehnsucht zu betreten. Indem das Schiff unsere Bai hinauffährt, sehen sie die schönen Landhäuser mit den lieblichen Anlagen umher, sehen überall ein reges Treiben, mit allen Zeichen des Wohlstandes, sehen in der Ferne die Kirchtürme von New-York herüberwinken — und finden ihre Erwartung bestätigt, daß sie nach einem herrlichen, blühenden Lande gekommen seien. Siehe! da fährt ein Dampfboot an ihnen heran. Männer entsteigen ihm, die ihre Sprache reden. In den wohlbekannten Lauten der deutschen Muttersprache begrüßen sie ihre ankommenden Landsleute und verheißten ihnen, aufs Beste für sie zu sorgen, ihnen eine schnelle, bequeme und wohlfeile Reise nach dem Westen zu verschaffen. Die Ankömmlinge, arglos, mit den Künsten des Betruges nicht vertraut, schenken ihnen Glauben und schließen, noch ehe sie landen, den

Reisekontrakt ab. Manche vielleicht weigern sich, darauf einzugehen. Aber siehe! indem sie landen, springen wiederum Männer auf ihr Schiff und reden ihnen zu, doch mitzukommen auf ein Passage-Bureau (forwarding-office), um sich Reisebilletts (tickets) zu kaufen. Weigern sich die Einwanderer noch immer, so nimmt der Eine dieses Kind, der Andere ein anderes Kind an den Arm; damit gehen sie voraus, und die erschrockenen und verwirrten Eltern — folgen ihnen endlich nach, wie ein Schaf dem Metzger nachfolgt! Oder sei es auch, daß die Einwanderer glücklich in ein Gasthaus gelangen, ohne bereits verkauft zu sein, so rätch hier der Wirth, nachdem sie sich kaum ein wenig erquickt und erholt haben, ihnen an, sich ja alsbald eine gute Reisegelegenheit zu sichern. Unter dem Schein der Gefälligkeit und Dienstsüßigkeit führt er sie zu einem Bureau mit dem er in Verbindung steht und wo ihm ein bedeutender Antheil an dem Gewinn bereits zugesichert ist.“

„Das Schrecklichste ist, diese Makler (runners), die so gegen die Einwanderer verfahren, kommen zu ihnen im Namen der Obrigkeit. Sie haben einen Erlaubnißschein (license) für 20 Dollars gelöst — einen Erlaubnißschein, möchte man sagen, zu Betrügereien und Expresungen — und tragen die Inschrift an sich: „Privilegirter Makler für Einwanderer“ („licensed emigrant runner“). Wie können da die Einwanderer anders denken, als: was die Obrigkeit zu diesem Geschäft ermächtigt, dem dürfen sie Vertrauen schenken? Ja, noch mehr. Diese Makler geben sich nicht selten für die von der Obrigkeit hierzu angestellten Beamten aus, denen der Einwanderer Gehorsam schulde. Wer sind aber diese Makler, die unter dem Schilde des Gesetzes den Einwanderer plündern und berauben? Ein Inhaber eines Passage-Bureaus, der selbst ihrer mehrere unterhält, versicherte mir, sie seien durchgehens Menschen, wie man in Sing-Sing (dem New-Yorker Staatsgefängniß) sie nicht schlechter finden könnte, und wenn alle ihre Schandthaten an den Tag kämen, so säßen die allermeisten von ihnen morgen am Tage in Sing-Sing. — Und immer ärger werden diese Gräuelpfaffen. Seit einem Jahre ist es dahin gekommen, daß die Passage-Bureaus neben den Maklern eigens Schläger (lighters, Fechter) besolden. Sie geben einem solchen Schläger monatlich 60 bis 120 Dollars; dafür muß er dem Makler helfen Gewalt gebrauchen, entweder gegen den Einwanderer, oder gegen die andern Makler. Die Makler, die es an 300 giebt, erhalten noch mehr: bis zu 100, ja zuweilen 200 Dollars monatlich. Und außer diesem Gehalte bekommen sie noch für jeden Einwanderer, den sie zu einem Passage-Bureau führen, 1 bis 1½ Dollar sogenanntes Kopfgeld. Die Summe, welche auf diese Weise von den mehr als 200,000 Einwanderern, die jährlich in New-York landen, betrügerisch erpreßt wird, beläuft sich nach zuverlässigen Berechnungen auf mindestens eine Mill. Dollars.“



„Sehen wir nun, was aus den armen Betrogenen wird, wenn sie New-York hinter sich haben. Begleiten wir sie auf ihrem Wege über Buffalo nach dem Westen. Sie setzen sich Abends aufs Dampfboot und fahren den Hudson-Strom hinauf. Die wilden Gestalten und widrigen Mienen der Makler und Fechter, ihre bald lockenden, bald drohenden Worte, ihr lautes Schreien und Lärmen ist dem armen Einwanderer noch lebendig vor der Erinnerung. Es läßt ihn nicht schlafen, oder wenn die Müdigkeit ihn endlich in Schlummer wiegt, so treten jene düsteren Bilder föhrend noch in seine Träume ein. Er hofft zwar jetzt, das Schlimmste hinter sich zu haben; aber, ach! er hat das Schlimmste noch vor sich. In New-York hat er bloß angesehen, welche böse Suppe man ihm einbrockte. Mit Hinunterschlucken gehen Wochen hin voll Schmerz und Klage.“

„Am anderen Morgen landet das Dampfboot in Albany. Der Einwanderer hofft, jetzt auf die Eisenbahn zu kommen und in 24 Stunden nach Buffalo zu gelangen. Aber siehe! indem er in Albany ankommt vernimmt er, sein Billet sei für den Kanal. Zwar ist ein Dampfboot und ein Eisenbahnwagen darauf gemalt, und der arme Einwanderer verließ sich darauf. Nichtige Hoffnung! Geschrieben steht nichts darauf von einem Fahren mit der Eisenbahn. So kann er nichts machen. Andere haben in New-York selbst darenin gewilligt, mit dem Kanal zu reisen. Aber wie verlangte man ihre Einwilligung? Man sagte ihnen, das koste nur zwei Dollars, vielleicht gar nur 1 bis 1½ Dollar und mehr als 5 bis 6 Tage dauere es nicht. O, wie ganz anders finden sie das jetzt! Zunächst wird ihr Gepäck gewogen. Nur 50 Pfund sind frei, und die Ueberfracht kostet bis Buffalo 1, 2, 3 Dollars per 100 Pfund. Mancher Einwanderer, der viel Gepäck hat, muß auf diese Weise in Albany den ganzen Rest seiner kleinen Baarschaft lassen, zumal die Waage oft so eingerichtet ist, daß das, was sonst 50 Pfund schwer war, hier 100 Pfund wiegt.“

(Beschluß folgt.)

## Die Noth der evangelischen Kirche.

Wie jede Stimme eines Lebendigen aus unserer evangelischen Kirche inmitten des schlummerhaften Schweigens in ruft, so auch muß das Wort eines „Protestanten“ in Ihre Nr. des Boten jeglichen protestantischen Leser dieses Blattes mit Freude erfüllen, ein Tropfen Labung in weiter Wüste. Mehre der Gründe aber noch, außer dem dort angeführten, sind vorhanden, welche mit drängender Schwere das Ernachen einer neuen Regsamkeit in unserer Kirche fordern. Was — ist denn nicht bereits eine solche Regsamkeit in ihr zu finden? Sind nicht Diözesan-Synoden gehalten wor-

den, um über eine vom Kirchenregiment vorgelegte Kirchengemeinde-Ordnung zu berathen? Sind nicht die königlichen Consistorien und der königliche evangelische Oberkirchenrath in voller Thätigkeit, Bestimmungen zu neuer Regulirung kirchlicher Verhältnisse zu erlassen? O, die evangelische Kirche steht ja nicht in einem gesonderten Priesterstande noch in auswändigem Kirchenregiment; die evangelische Kirche ist die Gemeinschaft der Gläubigen selbst. So nun diese in thatloser Gleichgültigkeit versunken ist, was können dann die preiswürdigen Bestrebungen einzelner Ehrenmänner wie die Jonas, Sydow, Pischon, Krause, Eltester &c. fruchten? Wird man ihnen nicht mit einem Scheine des Rechts zurufen, ihre Ansichten seien nicht die der evangelischen Kirche, denn die Gemeinde schweige ja, sie wolle Nichts von ihnen wissen?

Darum, wer da hört und sieht, der möge auch darnach handeln! (1 Kor. 4. 20). Klar nun ist es wol jedem Auge und Ohre, daß die evangelische Kirche der **Selbstständigkeit** bedarf, damit sie sich ihrer Gegner von rechts und links erwehren könne. Denn bleibt sie, gleichviel in welcher Form, unter Abhängigkeit, so wird man ihr gegnerischerseits diesen Schaden fort und fort als eine Bevorzugung anrechnen, wird ihr streitig machen, daß sie sich aus freiem innern Trieb und Bewußtsein zu ihren Lehren bekenne, die ja durch einen fremden Arm aufrecht erhalten werden, und durch das fremde Regiment wird sie (Thatfachen sprechen dafür) gehindert sein, mit der ganzen Kraft in freier Entscheidung des ihr inwohnenden christlichen Geistes in den Kampf zu gehn und zu siegen.

Jene **Selbstständigkeit** ist für Preußen der evangelischen Kirche zuerkannt durch Artikel 15 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850. Sie ist aber bis jetzt nicht eingetreten, und die evangelische Kirche findet sich, wie es scheint, noch nicht auf dem Wege dazu; ja im Gegentheil: sie ist in die Lage gebracht, aller Bürgschaften für eine wahrhaftige Selbstständigkeit mehr zu entbehren als je. Beweise für diese Behauptung? Hier sind sie in der Kürze, welche der Umfang dieses Blattes fordert.

Durch den „Allerhöchsten Erlass“ vom 29. Juni v. J. ist ein „evangelischer Oberkirchenrath“ eingesetzt, d. h. es ist die bisherige evangelische Abtheilung des Kultusministeriums mit diesem Namen belegt und ihr die oberste Verwaltung aller inneren evangelisch kirchlichen Angelegenheiten zugeschrieben worden. Dieselbe war bereits seit dem 26. Januar 1849 vom Kultusminister unabhängig gestellt; d. h. während dieser wie jeder andere Minister den Kammeren verantwortlich sein soll, steht dieselbe außerhalb solcher Verantwortlichkeit. Bekannt ist die vor der 2. Kammer gethane Aeußerung Sr. Exc. des Herrn Ministers v. Rümmer: Art. 15 der Verfassung brauche nicht ausgeführt zu werden; was ehrbarer Weise nur dahin zu verstehen ist, daß die Kammer n darüber kein Urtheil haben; denn an einer moralischen Verpflichtung zur Ausführung des Art. 15 wird keinesfalls irgend Jemand zweifeln.



Während früher Hoffnung war, alle die erwähnten und ferneren Anordnungen: neue Kirchgemeinbeordnung, Kreis-synoden etc. seien nur vorbereitende und würden endlich zu einer Generalsynode führen, die als wahre Vertreterin der evangelischen Kirche, aus dieser hervorgegangen, frei und selbstständig über deren fernere Verfassung und Gestaltung zu entscheiden habe, ist dies jetzt mindestens sehr zweifelhaft geworden, und scheint es, als halte man mit Einziehung einer unverantwortlichen Oberbehörde die „Selbstständig-Zeit“ der Kirche für vollzogen. Das „landesherrliche Kirchenregiment“ ist für die der evangelischen Kirche (in Preußen) eigenthümliche Verfassung erklärt worden, über welche weiter gar kein Zweifel obzuwalten habe. Die Kirche lehne sich an dasselbe an. Es ist inzwischen wirklich mindestens höchst zweifelhaft, ob das landesherrliche Kirchenregiment, oder, wenn man es so fassen will, das Oberbischthum des Landesherrn eine wahrhaft evangelische Institution sei, wie es denn in der That von den Reformatoren im Drange der Noth der äußeren Macht der katholischen Kirche gegenüber ergriffen worden ist, und wie es denn auch z. B. von den Altlutherischen (Separirten) mit Entschiedenheit bestritten wird. Und es ist mindestens eben so zweifelhaft, ob es, da der Landesherr doch unmöglich in die zwei Personen des konstitutionellen Königs und des Oberbischofs getrennt gedacht werden kann, für die Selbstständigkeit der Kirche der entsprechende Ausdruck sei.

Auch unbeschadet der Anerkennung, daß das Kirchenregiment seine Maßregeln für die zur Selbstständigkeit der evangelischen Kirche führenden halte, ist eine entgegenstehende Auffassung doch unbenommen.

Alle jene Fragen drängen sich, während die kirchliche Organisation von oben herab weiter geführt wird. Es schließt sich aber hieran noch eine weitere Gefahr. Unter dem Schutze des so eingeschlagenen Weges hofft, gleichviel ob mit oder ohne Grund, eine dunkle Partei ihre Pfeifen zu schneiden und ist deshalb in fleißigster Thätigkeit. Auflösung der evangelischen Union, Zersplitterung der Kirche in Sekten, Buchstabenflaverei und Vernichtung des Protestantismus ist das Ende, nach welchem sie, bewußt oder unbewußt, hinarbeitet. Gegen dies unevangelische Gebaren hat die evangelische Kirche in den Kampf zu gehn. (Gal. 4, 9. 5, 1. Kol. 2, 18—20.) Daß ihre Glieder sich der Lage der Dinge und der Gefahr, worin sie stehn, bewußt werden, ist dringend noth. Um hiefür zu wirken, das Interesse für kirchliche Angelegenheiten überhaupt zu fördern und nöthigenfalls die Rechte der evangelischen Kirche nach allen Seiten hin zu wahren, besteht zu Breslau seit mehreren Jahren ein „Evangelischer Verein“. Für jeden Ort, wo Protestanten leben, wäre ein solcher wünschenswerth. Möchten der „Protestant“ und ihm Gleichgesinnte unter den hiesigen Evangelischen die Bil-

dung eines solchen für Hiesberg in die Hand nehmen! Nähere Mittheilung über die Verhältnisse des Breslauer zu machen ist der Unterzeichnete gern bereit.

Lh. Delsner.

## Zur Kartoffel-Krankheit.

Nähere Beobachtungen haben das Resultat geliefert, daß die Kartoffel-Läuse mit ihrem Saugrüssel in die Ansatzpunkte der Stengel am Hauptstengel einsieht, die Saugadern und Nahrungskanäle der Pflanzen (ähnlich den Adern des Menschen) unterbindet, den Saft ausaugt, wodurch natürlich immer die obersten Blätter zuerst dürrte werden, weil sie zuerst so des Nahrungsstoffes beraubt sind. Die Nester der Kartoffelstaude werden nun lahm, und bei genauer Anschauung kann man sich überzeugen, daß die Stengel d. h. die kleineren Röhrchen leer, etwas in Verwesung übergegangen sind, wogegen die Stengel der gesunden sich voll und fest anfühlen. Die Kartoffel-Läuse sind sehr lebhaft, und lassen, wenn sie auf der Hand laufen, ein krähenartiges Tücken zurück. Ihre Vermehrungsfähigkeit ist fabelhaft — ein Weibchen (ohne Männchen) läßt vom Juli bis September 5,904,900,000 Nachkommen zurück. Die Eier, welche röthlich — ungefähr wie röthlicher Schimmel aussehen, legen sie dagegen in die zusammengebogenen dürrten Blätter, wo man auch ihre Nester erblickt. Ein Kartoffelfeld, das mit Asche und Gyps bestreuet war, war ganz frei von diesen Läusen — wogegen das nebenanstehende unbestreute die Läuse in ungeheurer Menge hatte.

In der Beilage zu Nr. 66 des Gebirgsboten S. 1066 steht mit großer Schrift die Anzeige, daß Sonntags, den 17ten d. Mts., früh 5 Uhr, der mit Karpfen besetzte Teich zu Schwarzbach, an der Schmiedeberger Straße, gefischt werde. War das ein Werk der Noth, oder der Eitel, oder der Sonntagsentheiligung?

## Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Den 14. August: Hr. Töpfer, Buchhalter, a. Mersdorf. — Den 15ten: Hr. Hanisch, Pfarrer, mit Tochter, a. Wurchem. — Hr. Pirsch, Unteroffizier vom 5. Artillerie-Regmt., a. Sagan. — Hr. Dierich, Unteroffizier vom 11. Infant.-Regmt., a. Posen. — Hr. Hübsch, Schneidermeister; Hr. Kudz, Major, beide a. Breslau. — Den 16ten: Frau Hofrath Reigensfeld a. Löwenberg. — Frau Registrar Lange a. Glogau. — Hr. v. Zajczek, Unteroffizier vom 6. Artillerie-Regmt., aus Breslau. — Frau Wirthschafts-Direktor Lehmann mit zwei Fräul. Töchtern und Fräul. Wille a. Ritsche.



### Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2ten Klasse 104ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 1769, 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 13575, 2 Gewinne zu 1000 Rthlr. fielen auf Nr. 8426 und 10349, 1 Gewinn von 500 Rthlr. fiel auf Nr. 11982, 2 Gewinne zu 200 Rthlr. fielen auf Nr. 33078 und 73094 und 5 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 18610. 36247. 58158. 62441 und 67066.

Berlin, den 19. August 1851.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2ten Klasse 104ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 76283, 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 69186, 3 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 21538. 31845 und 51212, 2 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 12268 und 65180 und 4 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 33523. 48178. 53551 und 64788.

Berlin, den 20. August 1851.

### Die Glockenweihe in Ober-Görrißfeifen.

Kreis Löwenberg, den 13. August 1851.

Noch dauern wird's in späten Tagen  
Und rühren vieler Menschen Ohr,  
Und wird mit dem Betrübten klagen,  
Und stimmen mit der Andacht Chor.

Was unten tief dem Erdensohne  
Das wechselnde Verbängnis bringt,  
Das schlägt an die metallne Krone,  
Die es erbaulich weiter klingt.

Schiller.

Die Augustsonne hatte ihre heissesten Strahlen hinabgeschickt auf das zwischen romantischen Berg Höhen sich hinziehende Dorf Ober-Görrißfeifen, als am 13. August dessen evangelische Bewohner eine seltene Feier begingen. Die dortigen Protestanten besitzen nur ein Bethhaus, welches ihre Vorfahren 1742 erbaut hatten. Die 700 Jahr alte katholische Kirche dageselbst, zu welcher kaum noch  $\frac{1}{4}$  der 2950 Einwohner gehören, hatte bisher den Protestanten die Mitbenutzung der Glocken gestattet. Sich oft wiederholende Reparaturarbeiten führten zwischen den Bekennern beider Confessionen zu vielfachen Mißhelligkeiten, und darum einigten sich die Protestanten dahin, einen eigenen Thurm zu bauen und eigene Glocken anzuschaffen. Am 5. October 1850 wurde der Grundstein zum Glockenthurme gelegt und am obigen 13. August wurden der neue Thurm und seine 3 Bewohnerinnen feierlichst eingeweiht. Dienstags den 11. ej. wurden die 3 Glocken von Gnadenberg, wo sie der wohlrenomirte Meister Pöhler gegossen hatte, nach Braunau gebracht, Mittwochs in früher Morgenfrühe wurde das laubgeschmückte Dreigeläut von Braunau abgeholt, unter Musik durch Löwenberg nach Görriß-

feifen gebracht. Vor dem Baumgart'schen Wirthshause empfing sie ein unabsehbarer Zug, den Anfang machte das dortige Musik-Chor, sodann die Schuljugend der ganzen Kirchfahrt, geführt von ihren Lehrern, der Landrathsvorweser Herr Dr. Cottenet, endlich der Pastor loci, Herr Förster, und seine am Feste theilnehmenden Herren Amtsbrüder aus der Nachbarschaft. Dieser Zug begrüßte die Glocken mit dem Liede: „Seid uns willkommen, hier im stillen Thale“ und begab sich sodann nach dem evangelischen Bethhause. Darin angelangt trugen mehrere Dilettanten Bergt's Musik-Chor: „Bon Freud und Dank durchglüh“ und Arie: „Lobt ihn mit Glockenton, stimmt ein zu seiner Ehre!“ vor, worauf die andächtigt Versammelten sangen Vers 1-7 des Liedes: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut.“ Herr Pastor Förster hielt sodann die sehr gediegene Weiherede, vergangener unseiner Jahrhunderte gedenkend, rühmte er den Tag der Weihe eigener Glocken und dankte für die Theilnahme, welche man diesem edeln Vorhaben erwiesen habe. „Ihr, die ihr Christ Namen nennt“, so hob an die Schaar der Gläubigen, worauf sich derselbe Zug und Hunderte anderer Festgenossen auf eine benachbarte Höhe begaben, auf welchem der neue Glockenthurm steht. Oben auf lieblicher Bergeshöhe angelangt, stimmte das Dilettanten-Chor an: „Glockenton! Bald wirst du klingen im Thale“ sodann sprach der Ortsgeistliche Worte der Weihe über die 3 Glocken und über den Thurm, ein Bau, welcher seinen Bauherren, den hiesigen Gebrüder Maurer- und Zimmermeister Herren Scholz, in gewohnter Weise wohlverdiente Ehre macht. „Wohlan, ihr Glocken, halt und schall!“ sangen hierauf die Hunderte von Festgenossen; die katholischen Kirchenglocken hatten die sämmtlichen Feststunden hindurch ihre Theilnahme verkündenden Töne hinabgeschickt in die dichtbevölkerten Thäler, es war dieses ihr letzter Liebedienst. Während der nachfolgenden 3 Stunden wurde das letzte Werk vollbracht, das Aufziehen der Glocken, und als auch dieses vorbei war ohne die mindeste Störung, die kleine, die mittlere und die große Glocke, dieses Dreigeläute stimmte zum ersten Male an den Lobgesang des dreieinigen Gottes in reinster vollendetster Harmonie. Die Festgenossen, deren Anblick von Freude strahlte, sangen nun das allbekannte „Nun danket Alle Gott“. Ein frohes Festmahl vereinigte 40 und mehrere Personen im Gasthose zum deutschen Hause, da wurden die Lieder gesungen „Ich bin ein Preusse, kennt ihr meine Farben“ und „Christenglaube ist so schön“. Herr Superintendent Börner aus Niederwiesa brachte den ersten Toast aus auf Sr. Majestät den König, Herr Pastor Förster dankte nochmals den fröhlichen Gebern, dem Bauergutsbesitzer E. Bachmann, welcher den Platz zum Thurm geschenkt, der Bauergutsbesitzerfrau Helbig, geb. Sauer, welche aus eigenen Geldmitteln die kleine Glocke angeschafft hatte u. s. w. Nach aufgehobener Tafel versammelten sich die Festgenossen wieder auf jener lieblichen Anhöhe, um dem ersten Abendläute beizuwohnen. Die Dilettanten sangen: „Der goldnen Sonne Lauf und Pracht hat nun den Tag vollführt“, die große Glocke rief zum ersten Male zur Ruhe die Staubgeborenen und der Gesang „Dort oben ist Friede im Vaterhaus“ machte den Schluß der erhebenden Feier, von welcher dereinst gewiß auch der Großvater mit beredtem Munde seinen Enkelkindern erzählen wird. Herrn Pastor Förster, dem durch 31jährige Wirksamkeit treu bewährten Diener am göttlichen Worte in jener Gemeinde, welcher die ganze Feier Jahre lang vorbereitet und glücklich ausgeführt hatte, gebührt für seine Aufopferung der wärmste Dank der ganzen evangelischen Kirchfahrt Ober-Görrißfeifen! —

D. Hoffmann.



## Familien-Angelegenheiten.

### Entbindungs-Anzeige.

3855. Am 12. August wurde meine liebe Frau, Bertha, geb. Becker, leicht und glücklich von einem gesunden Mädchen entbunden. Allen entferntesten Verwandten und Freunden diese frohe Nachricht.

Albendorf i. Schl. den 13. August 1851,  
Hugo Seemann, Schullehrer und Gerichtsschreiber.

### Todesfall-Anzeigen.

3856. Statt jeder besondern Meldung zeigen wir hierdurch das gestern Mittag  $\frac{1}{2}$  12 Uhr nach langen Leiden erfolgte Ableben unsers theuern, geliebten Satten und Vaters, des Rektor emeritus Heinrich Paul, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Edwenberg, den 20. August 1851.

### Die Hinterbliebenen.

3825. In tiefer Betrübniß zeigen wir Verwandten und theilnehmenden Freunden das gestern um 1 Uhr erfolgte Ableben unsers geliebten Mannes und Vaters, des Oberförster Junack ergebenst an, mit der Bitte um stille Theilnahme. Hagenborn bei Löwenberg, den 19. Aug. 1851.

Agnes Junack geb. Heinrich,  
Emilie Junack.

3845. Am 30. Juli verunglückte beim Baden in der Oder zu Breslau unser unvergeßlicher Sohn und Bruder Heinrich Wilhelm Thieme, Hornist im Füßliker-Bataillon des 10. Inf.-Regiments, 12. Compagnie, in einem Alter von 22 Jahren 5 Monaten und 20 Tagen.

So lehrst Du nie in unsrer Mitte wieder  
Du theurer Sohn! trittst nie mehr bei uns ein,  
Dein Tod, o Unvergeßlicher! er beugt uns nieder!  
Durch den der Ewige Dich rief zum bessern Sein.

Bobersröhrdorf.

Carl Thieme,  
Christiane Thieme, ) als trauernde Eltern.  
Marie Thieme, als Schwester.

## Am Sarge meiner guten Tochter.

„Tief im Schatten der Mühen und der Sorgen,  
Wie im bängsten mitternächtigen Dunkel,  
Konntest Du so, trauliche Erstgeborene,  
Einsam mich lassen?“

Fesseln nicht mehr die Klage Deines Reinhold,  
Seiner Schwester und Deiner greisen Mutter  
Dein Verweilen an unsrer kleinen Hütte  
Heiligen Altar?“ —

Sage ihnen und meinem armen Bruder:  
Hier im letzten meiner irdischen Lager,  
Will den Frieden ihnen ewig ich schirmen,  
Den ich gefunden

Seel'ge Schwestern entführten mich und schmückten  
An Allvaters Seite freundlich mein Plätzchen;

Denn — o wiss' es, Dich zu ermannen! — Vater  
Altenstein rief mich.“

Hirschberg, den 16. August 1851.

C. G. L.

## Kirchliche Nachrichten.

Am 10. Sonnt. u. Trinit. Hauptpred. u. Wochen-  
Communioenen Herr Pastor prim. Henschel.

Nachmittagspredigt Herr Diakonus Hesse.

### G e t r a u t.

Hirschberg. Den 17. August. Herr Johann Carl Otto, Schuhmachermstr., mit Juliane Wilhelmine Scholz. — Jsgf. Ernst Bagke, Zimmergel., mit Jsgf. Johanne Friederike Weisig aus Kunnersdorf. — Wittwer Christian Gottlieb Köppler, Böttner in Schwarzbach, mit Frau Marie Rosine Erner aus Kunnersdorf. — Jsgf. Johann Friedrich Sommer, Schneider in Eichberg, mit Jsgf. Christiane Friederike Reischer. — Den 19. Jsgf. Herr Carl August Schwertner, Reichsgräf. v. Schaffgotsch'scher Förster zu Schreiberhau, mit Jsgf. Amalie Julie Herrmann.

Bobersröhrdorf. Den 19. August. Jsgf. Johann Carl Friedrich Vogt, Häusler in Bobersröhrdorf, mit Jsgf. Ernestine Friederike Wegner, Tochter des Häusler u. Böttchermstr. Wegner in Bobersröhrdorf.

Landeshut. Den 17. August. Carl August Wolf, Inw. in Herrnsdorf, mit Caroline Semper aus Bogelendorf.

Schönau. Den 10. Aug. Wittwer George Friedr. Friedr. Häusler-Auszügler in Mittel. Falkenhain, mit Christiane Reate Weismann aus Ober-Röhrdorf. — Den 19. Christian Friedrich Wilhelm Beer, ältester Sohn des weil. Freibauergutsbes. Beer in Alt-Schönau, mit Ernestine Henriette Pählob dafelbst.

Goldberg. Den 10. August. Herrmann Heinrich Böttcher, mit Jsgf. Henriette Louise Schumann. — Den 11. Carl Gottlieb Feige, mit Jsgf. Mathilde Pauline Charlotte Krahl.

Falkenhain. Den 12. August. Johann Gottfried Fink, Inw. zu Ober-Würgsdorf, mit Johanne Marie Christiane Bangert.

### G e b o r e n.

Hirschberg. Den 27. Juli. Frau Tagcarb. Krieger, e. S., Carl Gustav. — Den 2. Aug. Frau Klemptnermstr. Rothscholz, e. S., Carl Julius. — Den 4. Frau Böttchermstr. Jentz, e. S., Marie Dorothea Erbmuthe Agnes.

Grünau. Den 16. Juli. Frau Häusler Scholz, e. S., Ernst Wilhelm. — Den 26. Frau Gutäbel, Mattern, geb. Kugler, e. S., Hugo Paul Herrmann. — Den 30. Frau Inw. Schindler, e. S., Carl August.

Straupitz. Den 6. August. Frau Inw. Hoffmann, e. S., Heinrich August.

Gottsdorf. Den 10. August. Frau Bauergutsbes. Hainke, e. S., Johanne Christiane.

Landeshut. Den 31. Juli. Frau Amtmann Fleischer in Schreibendorf, e. S. — Den 8. August. Frau Klemptnermstr. Schwind, e. S. — Den 10. Frau Steuer-Receptor Otto, e. S. — Den 13. Frau Fuhrmann Klose in Krausendorf, e. S. — Den 14. Frau Postillon Lorenz, e. S., welcher bald starb. — Frau Brauermstr. Holtmann in Blasdorf, e. S. — Den 15. Frau Sattlermstr. Böblich, Zwill., e. S. u. e. S.

Schönau. Den 11. Juli. Frau Fleischermstr. Götsch, e. S., Auguste Ernestine Marie, welche am 27. Juli starb. — Frau Häusler u. Zimmermann Bergs in Alt-Schönau, e. S., Carl Heinrich. — Den 16. Frau Inw. Klose dafelbst, e. S., Auguste Pauline. — Den 17. Frau Strickermstr. Lorenz, e. S., August Paul, welcher am 2. August starb. — Den 23. Frau Häusler u. Maurer Hain in Alt-Schönau, e. S., Carl Friedrich.

Den 7. Aug. Frau Freibäusler u. Schneidermstr. Schäfer dafelbst, e. S., Ernestine Pauline Wilhelmine.

Falkenhain. Den 29. Juli. Frau Schieferdecker Häusler, e. S. — Den 7. Aug. Frau Schäfer Neumann zu Groß-Waltersdorf, e. S. — Den 9. Frau Freibäusler Carl Waffert zu Klein-



Waltersdorf, e. S. — Den 10. Frau Zimmermann Päufer, e. S. — Frau Fleischerstr. Julius Stenzel, e. L. — Den 12. Frau Freibauegutsbes. Christian Stenzel zu Ober-Würgsdorf, e. S. — Den 16. Frau Freyhäuser u. Maurer Püschel unter der Burg, e. S.

**G e f o r b e n.**

Hirschberg. Den 17. Aug. Carl Ernst Hugo Dekar, Sohn des Mangler u. Schönfärbermstr. Hrn. Mauch, 14 J. 5 M. — Carl Julius, Sohn des Klempnermstr. Hrn. Rothsolz, 15 J. — Den 19. Carl Friedrich, Sohn des Maurer Richter, 6 M. 4 J.

Straupitz. Den 16. August. Johann Gottlieb Wolf, gen. Schwärzer, Jnw., 30 J.

Landeshut. Den 14. August. Johanne Christiane geb. Neuschel, Ehefrau des Tagearb. Baumgart in Bogelsdorf, 41 J. 10 J.

Griffenberg. Den 14. Aug. Friedrich Gotthard Schäfer, Schuhmachermstr., 71 J. 3 M. — Den 17. Hugo Bruno, Sohn des Kaufm. Hrn. Brückner, 5 M. — Den 19. Frau Wilhelmine Weidob geb. Clemenz, Gattin des Hrn. Mathm. Holz, 33 J. 9 M.

Groß-Steckigt. Den 17. Aug. Dittlie, Tochter des Jäger Hrn. Seeliger, 1 J. 9 M.

Schöna u. Den 22. Juli. Bertha Amalie, 1gste Tochter des Müllermstr. Helfer in Alt-Schöna u., 1 M. 24 J. — Den 27. Verwitw. Frau Niemerstr. Johanne Friederike Mescheder, geb. Bachmann, 61 J. 5 M. — Den 6. August. Carl Gustav, einz. Sohn des Schlossermstr. Helfer, 3 M. 10 J. — Den 13. Verw. Frau Gärtner Anna Regina Käfel, geb. Kühn, in Nieder-Röversdorf, 78 J. 8 M. 28 J. — Den 16. Verwitw. Frau Freistellbes. Anna Elisabeth Hornig, geb. Heidrich, daselbst, 64 J.

Solbberg. Den 4. August. Robert Bruno Rudolph, Sohn des Walkerges. Dittrich, 6 M. 23 J. — Den 7. Verwitw. Frau Tagearb. Rose, 52 J. 6 M. — Den 9. Frau Louise Henriette Auguste geb. Kasser, Gattin des Kreisrath Herrn Ditto, 25 J. 6 M. 7 J. — Friedrich Gebauer, Großknecht, 47 J. 1 M. 11 J. — Christian Schubert, Jnw. in Wolfsdorf, 35 J. 9 M. — Anna Marie Pauline, Tochter des Eisengießers Huth, 6 M. 7 J. — August Friedr. Reinh., Sohn des Handelsm. André, 22 M. — Den 12. Carl Gustav Paul, Sohn des Tischler Heuer, 1 M. 1 J. — Den 13. Carl Friedrich Hölzerbecher, Häusler in Neudorf, 40 J. 7 M. 4 J.

Bollenhain. Den 9. August. Friedrich Wilhelm, Sohn des Maurer Reinert zu Georgenthal, 7 M. 9 J. — Den 13. Johanne Juliane geb. Hahr, Ehefrau des Häusler Toste zu Nieder-Würgsdorf, 29 J. 10 M. 3 J. — Den 14. Henriette Emma, Zwill. Tochter des Freigärtner Hier das., 1 J. 2 M.

**H o c h e s A l t e r.**

Schöna u. Den 6. August. Verwitw. Frau Stellbes. Marie Elisabeth Fiedler in Ober-Röversdorf, 83 J. 7 M. 10 J.

**V e r r i c h t i g u n g.**

In dem Inserate No. 3802, freiwilliger Hausverkauf zu Friedeberg a. D., in vor. No. b. Woten, soll es anstatt Niedergasse heißen: Neugasse.

**L i t e r a r i s c h e s.**

Bei Rosenthal ist zu haben: Billebrand, Brief aus Amerika. — 3 Sgr. Außerdem Berzelius, Chemie } neueste Ausf. (sehr billig.) Mitscherlich, Chemie }

Sonnabend den 30. August c., Nachmittag, Sängerschaft nach Stonsdorf.

3855. Hirschberg den 21. August 1851. Eschiedel, i. A.

3850. Sonnabend, den 23 August, Abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes zu den 3 Bergen **C o n c e r t**

vom Professor Servais, Vorkänger und Mitglied des königlichen Conservatoriums in Brüssel.

Billets à 7½ Sgr sind im Gasthof zu den 3 Bergen und an der Kasse à 10 Sgr. zu haben.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

3870. **Leztes Concert**

von

**J. Liebermann & Sohn aus Wilna** mit Gitarren-Begleitung

Dienstag den 26. August auf dem Kavallerberge. Anfang 4 Uhr.

**Au Beiträgen für die durch Hagelchlag Verunglückten sind ferner eingegangen:**

Durch das königl. Landrath's Amt in Löwenberg: 27 rthl. 1 sgr., und zwar: Die Gemeinden Poikenburg und Staminzdorf 12 sgr. 6 pf.; Ober-Kesselsdorf 2 rthl. 4 sgr. 11 pf.; Deensdorf, gräflich, 3 rthl. 12 sgr. 9 pf.; Ober-Grißsiffen 5 rthl. 15 sgr.; Plagwitz, königlich, 16 sgr.; Kunzendorf u. Walde 3 rthl. 26 sgr. 6 pf.; Zobten, gräflich, 4 rthl. 6 sgr. 9 pf.; Zobten, probsteilich, 9 sgr. 10 pf.; Ludwigsdorf 5 rthl. 11 sgr. 9 pf.; Polizei-Scholz Ditto und Chirurgus Martchin in Groß-Walditz 1 rthl. 5 sgr. — Von Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein 25 rthl. — Durch die Exped. des Brandenburg. Anzeigers in Brandenburg an der Havel gesammelt 61 rthl. — Durch die Exped. des Görlitzer Anzeigers, 3. Sendung, 31 rthl. 21 sgr. 4 pf.; 4. Sendung: 10 rthl. 4 sgr. 6 pf. — Durch die Exped. der Neuen Preussischen (Kreuz-) Zeitung in Berlin gesammelt 125 rthl. 20 sgr. — Von Sr. Excellenz dem Minister des Innern Herrn von Westphalen 20 rthl. — Durch die Exped. der Spener'schen Zeitung in Berlin gesammelt 118 rthl. 25 sgr. — Gem. Boberuckersdorf 1 rthl. 5 sgr. 6 pf.; Gerichtsmann Bauer Baumgart daselbst 15 sgr. — Buchdruckereibesitzer Landolt 1 rthl. — Durch den Magistrat in Löwenberg in dortiger Stadt gesammelt 22 rthl. 5 sgr. 6 pf. Summa: 444 rthl. 7 sgr. 10 pf.

Hierzu der Betrag von zehn umgesetzten österr. Banknoten: 5 = 22 = 6 =

Summa: 450 rthl. — sgr. 4 pf.

Die früheren Beträge: 974 = 2 = 1 =

Summa: 1424 rthl. 2 sgr. 5 pf.

Hiervon kommen in Abzug: Verlust an ausländischen Scheinen und Münzsorten, Porto und Inseptions-Gebühren . . . . . 3 = 20 = — =

Summa des Bestandes: 1420 rthl. 12 sgr. 5 pf. Berlin, den 18. August 1851.

Der königliche Landrath v. Gravenitz.

Für die durch Hagel im Hirschberger Kreisse Verunglückten sandten an uns milde Gaben: 20.) Aus Berlin d. Frh. L. 1 rthl. —

Summa 28 rthl. 5 sgr.

Die Expedition des Woten.



## Amtliche und Privat-Anzeigen.

3574.

### Bekanntmachung. Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen.

Die Postdampfschiff-Fahrten zwischen Stettin und Kopenhagen finden in diesem Jahre wie folgt statt:  
aus Stettin Dienstag und Freitag Mittags, nach Ankauf des um 6<sup>1/2</sup> Uhr früh von Berlin abgehenden Eisenbahnzuges,  
in Kopenhagen Mittwoch und Sonnabend früh,  
entgegengesetzt:  
aus Kopenhagen Sonntag und Mittwoch Nachmittags,

in Stettin Montag und Donnerstag Vormittags, berechnet auf den Anschluß an den um 12 Uhr Mittags nach Berlin abgehenden Eisenbahnzug.

Das am Dienstag von Stettin abfahrende Schiff steht mit dem am Mittwoch Mittags von Kopenhagen nach Gothenburg und Christiania abgehenden Dampfschiffe in genauem Zusammenhange und vermittelt auf diese Weise eine ununterbrochene Verbindung mit Gothenburg und Norwegen.

Das Passagegeld für die Reise von Stettin, oder von Swinemünde nach Kopenhagen oder entgegengesetzt beträgt: für den ersten Platz 7<sup>1/2</sup> Thaler, für den zweiten Platz 5<sup>1/2</sup> Thaler und für einen Deckplatz 3 Thaler Pr. Cour.  
Auf Mitnahme von Kindern und auf Reisen von Familien findet eine Moderation Anwendung. Güter werden gegen billige Fracht befördert.

Für eine Bour von Stettin nur nach Swinemünde oder entgegengesetzt beträgt das Passagiergeld 1<sup>1/2</sup> Thaler pro Person mit der Maßgabe, daß für Domestiken, die mit ihren Herrschaften reisen, der ermäßigte Satz von  $\frac{1}{2}$  Thaler Preuß. Courant pro Person erhoben wird.

Berlin, den 4. August 1851.

General-Post-Amt.

2971.

### Freiwilliger Verkauf.

Das zum Johann Gottlieb Ansforgesch Nachlasse gehörige, sub No. 7 zu Werthelsdorf belegene Bauergut, auf 4478 Zhr. 13 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll

den 6. September, Vormittags um 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen, letztere auch bei dem Bauergutsbesitzer Ernst Hiescher zu Werthelsdorf zu erfahren.

Hirschberg den 17. Juni 1851.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

2865.

### Freiwilliger Verkauf.

Das zum Nachlaß des hier selbst verstorbenen Pensionärs Christian Carl Gotthelf Günther gehörige, sub Nr. 612 hier selbst belegene Haus, auf 387 rthl. 2 Sgr. 6 pf. abgeschätzt, soll den 4. October von Vormittags 11 Uhr ab an ordentlicher Gerichtsstelle anderweit freiwillig subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg, den 12. Juni 1851.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

3824.

### Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation der Bernsdorfschen Wassermühle No. 1 zu Schönbach ist aufgehoben worden, und fällt daher der auf den 4. September d. J. Vormittags 11 Uhr anstehende Verkaufstermin weg.

Wolkenshain, den 18. August 1851.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

3775.

### Holz-Verkauf.

Aus den Schlägen des Königl. Arnberger Forst-Reviere pro 18<sup>50</sup> sollen am Montag den 25. d. M. Vormittags 10 Uhr im Gasthose zum schwarzen Hofs nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Distrikt Bergfreiheit 5 Klaftern Stöcke; Distrikt Ankerspahn und Kallehne 42<sup>1/2</sup> Schock Reifig; Distrikt Mittelberg 13<sup>1/2</sup> Klafter Fichten-Scheitholz, 41 Klaftern Knüppel; Distrikt Rasseborn 54<sup>1/2</sup> Klafter Stöcke; Niederfädel 14<sup>1/2</sup> Schock Fichten-Reifig; Nidelbaude 10<sup>1/2</sup> Klafter Fichten-Scheitholz, 19 Klaftern Knüppel, 4 Klaftern Stöcke; Dörsenberg 7 Klaftern Knüppel.

Schmiedeberg, den 17. August 1851.

Königliche Forstrevier-Verwaltung.  
Ende.

3778.

### Bekanntmachung.

Die herrschaftliche Bergschmiede in Duerbach mit 3 Schefel Ackerland soll nebst der darauf ruhenden Schantgerichtigkeit vom 1. October c. ab anderweit verpachtet werden. Es ist hierzu ein Licitations-Termin auf den 28. August c. Vormittags 8 Uhr, in der hiesigen Rent-Amts-Kanzlei anberaumt worden, wozu qualifizierte Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen sonst hier als auch bei dem Schichtmeister Herrn Heller in Duerbach eingesehen werden können.

Greiffenstein, den 16. August 1851.

Kreisgräflich Schaffgotsch'sches Rent-Amt.

3818.

### Nothwendiger Verkauf.

Das Freihaus Nr. 23 zu Streckenbach, abgeschätzt auf 100 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

3. Dezember 1851 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Wolkenshain, den 14. August 1851.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

### Auktionen.

3866. Donnerstag den 28. August c. Vormittags 10 Uhr werde ich im gerichtlichen Auktions-Gelasse einen großen Blasebalg, einen großen und kleinen Ambos, einen Sperrhaken, zwei Schraubstöcke, 33 Stück Druckformen, 3 Stück Betten, einige Kleingegenstände und dergleichen gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 21. August 1851.

Stöckel, Auktions-Commissar.

3865.

### Vorläufige Auktions-Anzeige.

Auf Antrag des Concessionirten Pfand-Berleiher's Herrn Baumert hieselbst, sollen die bei Demselben niedergelegten Pfänder, von welchen die Zinsen seit 6 Monat und länger nicht bezahlt worden, den 7. October und folgende Tage gerichtlich versteigert werden.

Hirschberg, den 21. August 1851.

Stöckel, Auktions-Commissar.

3873.

### Einladung zur Auction.

Mittwoch den 27. August c., Vormittags 9 Uhr, sollen in hiesiger Schloß-Mühle mehrere Gegenstände, welche durch neue Einrichtungen übrig geworden, als Beutelkasten, Gylinder-Rahmen, Mehlbeutel, verschiedene Mehlkasten, alte neue und gebrauchte metallene Zapfenlager, metallene Mähwecker, eine Getreide-Reinigungs-Maschine, alte Bauhölzer und mehreres andere, gegen sofortige Bezahlung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Erdmannsdorf den 21. August 1851.

Das Wirthschafts-Amt.



3879.

**A u k t i o n e n .**

Auf Mittwoch den 27. d. Mts., Vormittags um 9 Uhr, wird im Gasthof „zum goldenen Löwen“ allhier im Nachlaß des Weißgerbermeister Herrn Carl Menzel, bestehend in Gold und Silber, Betten, Kleidungsstücken, haushälterisch, Holz und verschiedenen Utensilien, gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant versteigert.  
Schönau, den 18. August 1851.

G. Müller, Auktions-Commissarius.

**Z u v e r p a c h t e n .**

3898. Bei dem Dom. Ober-Kaiserswaldau bei Haynau ist eine ansehnliche Quantität gutes Obst, bestehend in Äpfeln, Birnen u. Pflaumen, sofort aus freier Hand zu verpachten.

**D a n k s a g u n g e n .**

3833. Am 8. d. Mts. waren es gerade 50 Jahre, daß ich als Lehrer und Gerichtsschreiber hier eingeführt wurde. Da ich jedoch durch Emeritirung schon eine Reihe von Jahren aus dem Schulsamte getreten bin, durfte ich kaum hoffen, daß genannter Tag eine besondere Auszeichnung erhalten würde. Es sind mir aber an demselben so viele Beweise von Wohlwollen, Liebe und Freundschaft zu theil geworden, daß ich es nicht unterlassen kann, hierdurch öffentlich meinen tiefsten und ergebensten Dank abzustatten Sr. Hochgeboren, dem Herrn Grafen von Bülow für das gnädigst bewilligte Geschenk und für das spätere huldvolle persönliche Erscheinen, Sr. Hohehrwürden, dem Herrn P. Aßler für Sein Erscheinen am Festtage und für Seine liebevolle Ansprache, Herrn P. Mischler für das überfendete Glückwunsch-Schreiben, den erschienenen Herren Lehrern für Ihre freundliche Theilnahme, herrlichen Gesänge und für das schöne Andenken, den geehrten Jungfrauen, dem üblichen Orts- und Schulvorstande wie den zahlreich sich beteiligten Familienvätern und Müttern für die werthvollen Geschenke und für die mir sonst noch erzeigte Liebe. Möge der gütige Gott dafür Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein.  
Rimmersath, den 12. August 1851.

Wilhelm Frommer,  
emer. Schullehrer und Gerichtsschreiber.

3832.

**D a n k u n d A n e r k e n n u n g .**

Wenn wir an dem schönen, unvergesslichen Tage, den 13. d. Mts., bei der feierlichen Einholung unserer Glocken nicht nur eine unüberschaubare Menge Festgenossen, und unter ihnen selbst Sr. Hochwohlgeboren den Königl. Landrath unseres Kreises, Herrn Dr. Cottenet auf Braunau, sowie mehrere benachbarte Herren Geistliche erblickten, sondern auch beim Durchgange durch Löwenberg von den Glocken der evangel. Kirche und bei der Ankunft in Gödriffen von dem kathol. Geläute feierlich begrüßt wurden, so hat dies unsern Herzen überaus wohlgethan, und wir fühlen uns gedrungen unsern Dank dafür laut und öffentlich auszusprechen. Ganz besonders aber halten wir uns verpflichtet, der gediegenen und geschmackvollen Ausführung des Glockenthurm-Bauwes anerkennend zu erwähnen, und sowohl den Banmeister desselben, Herren Gebrüder Scholz von Löwenberg, als auch insbesondere dem Glockengießer Herrn Pöhler von Gnadenberg, dessen Meisterwerk mit seinem schönen, harmonischen Klange Ohr und Herz erfreut und erquickt, mit Mund und Herzen zu danken. Der herrliche Tag der Weihe, den selbst der Himmel zu begünstigen schien, wird uns Allen unvergesslich bleiben und uns zu unaussprechlichem Danke gegen alle Die-

jenigen verpflichten, die ihn uns bereitet und durch ihre freundliche Theilnahme verherrlicht haben.

Gödriffen, den 18. August 1851.

Die Glieder der evangel. Kirchgemeinde.

**A n z e i g e n v e r m i s c h t e n I n h a l t s .**

3844. Mehreren Nachfragen zufolge erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich von jetzt an wieder hiebleibend mich wie früher mit Fußmachen, als Hüte, Hauben u. dgl. beschäftigen werde, in der Versicherung, alles nach der neuesten und geschmackvollsten Façon zu arbeiten, verspreche ich die solidesten Preise und bitte um geneigte Aufträge.

Firschberg, den 21. August 1851.

Albertine Bauer, äußere Burggasse Nr. 654.

3777. Wer an meinen verstorbenen Mann, den Kaufmann P. F. Garganico, noch eine Forderung hätte, wolle dieselbe binnen 4 Wochen bei mir nachweisen und Bezahlung sofort in Empfang nehmen. Nanny Garganico.

Schreiberhau, den 16. August 1851.

3789. Ein

**frequentes  
Colonialwaaren-Geschäft**  
in einer belebten Gegend wird zu übernehmen gesucht.

Offerten wolle man versiegelt unter L. B. No. 18 franco an die Expedition dieses Blattes senden.

3830.

**B e s c h e i d e n e F r a g e .**

Da beim Militair-Begräbniß-Verein zu Gerlachshelm, Laubaner Kreises, der Befehl des Herrn Hauptmann und seines Adjutanten ergangen, zu unserm solennem Vereins-Schießen die Schnur- und Backenbärte stehen zu lassen, und wir vor einer Mobilmachung bange haben, so wünscht zu wissen ob auch unsere Weiber Unterstützungsgelder erhalten, im Fall wir ausmarschiren müßten, ein Daßiger.

3854.

**W a r n u n g .**

Um dem cursirenden, lägenhaften und verläumberischen Gerücht zu begegnen, als hätte ich mein Gewissen mit einer schauerhaften That besleckt, warne ich einen Jeden zur Vermeidung der ihm daraus sonst erwachsenden Nachtheile hierdurch ernstlich, das gedachte Gerücht nicht ferner zu verbreiten, biete auch gleichzeitig Demjenigen hiermit eine Belohnung von

**F ü n f T h a l e r n ,**

welcher mir den Erfinder und Verbreiter desselben so bezeichnet, daß ich denselben zur Verantwortung und Bestrafung vor Gericht ziehen kann.

Sohnsdorf, den 20. August 1851.

Der Vauerguttsbes. Joh. Gottlieb Geisler.

3836.

**W a r n u n g .**

Ich warne Jedermann meiner Frau Etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich mich nicht mehr verpflichte Etwas für sie zu bezahlen. Schmiedeberg, den 18. Aug. 1851.

Christian Erner, Guttsbesizer.

3843.

**S h r e n e r k l ä r u n g .**

Die am 13. dieses Monats gegen den Maurer Hainke und dessen Angehörige unegründete Beschuldigung nehme ich hierdurch zurück und warne zugleich vor Weiterverbreitung.

Gotschdorf, den 15. August 1851.

Benjamin Kretschmer.



3833. Wegen den Müller Kluge in Seidorf habe ich die Injurien-Klage, wegen der mir zugesügten groben Beschimpfungen eingereicht.  
Dies zur Nachricht für Diejenigen, welche diese Sache interessiren dürften. Seidorf. W o r t s.

**Verkaufs = Anzeigen.**

3834. **Bekanntmachung.**  
Ich beabsichtige meine im Kurort Ober = Salzbrunn bei Fürstenstein, ohnweit dem Brunnen gelegene Wirthschaft, entweder im Einzelnen, oder noch lieber im Complexus mit der vollständigen Erndte und Inventario an einen realen Käufer, ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen.

Dieselbe enthält ungefähr 400 Morgen Ackerland, Wiesen und Holz. Galt 6 Pferde, 4 Zugochsen, 22 Rugsühe und 300 Stück Schaafe.

Im Wohnhause, genannt die Schölkerei, befindet sich ein frequentes Gast- und Speisehaus, nebst einer bedeutenden Fleischerei, und in der nächsten Entfernung eine Brantweindrennerei mit laufendem Wasser. Der gewonnene Brantwein wird alles im Einzelnen verkauft.

Nächstdem gehört dazu eine Schmiede und eine Bäckerei in einem besondern nahe gelegenen Hause. Beide Gewerbe werden im vorzüglichen Umfange betrieben.

Ferner gehört noch mit dazu: ein logeables Wohnhaus mit 10 Stuben und Cabinet zur Aufnahme von Brunnengästen.

Diese so bedeutende Wirthschaft hat noch in sofern den besondern Werth, daß alle Erzeugnisse der Landwirthschaft im Hause versilbert werden können; und würde einem industriellen Manne mit hinlänglichen Mitteln versehen, ein großartiges Feld eröffnen, seine Rechnung dabei zu finden. Gleichzeitig würde ihm auch, vermöge der Nähe der Kohlgruben, die Gelegenheit mit verschafft, da es an Räumlichkeit nicht fehlt ein Fabrikgeschäft anlegen zu können.

Salzbrunn ist übrigens im In- und Auslande hinlänglich

bekannt, um der Sache selbst noch mehrere Empfehlungen hinzuzufügen.

Bis Ende September c. halte ich mich noch in der angegebenen Wirthschaft auf, um Offerten annehmen zu können, von da ab gehe ich jedoch wieder in meinen bestimmten Wohnort, dem Gute Weberau, ohnweit Jauer und Bolshain zurück, wo ich fernerweite persönliche Auskunft zu geben bereit bin.

Ober-Salzbrunn bei Fürstenstein den 18. August 1851.

Die Ritterguts-Besitzerin Caroline Rimann.

3821. Ein zu Polsnitz im Waldenburger Kreise belegenes, nur wenige Minuten von der Stadt Freiburg entferntes und erst in diesem Jahre neu erbautes massives Bohnhaus, bestehend aus 5 bewohnbaren Stuben nebst Alkove, Keller, Bodengelaß und Kuhstall, sowie zwei Obst-, Gras- und Gemüsegärten und 4 Morgen Ackerland und Scheuer, steht veränderungshalber entweder mit oder ohne Acker sofort zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfahren beim Schmiedemeister Weiß in Polsnitz.

**Häuser = Verkauf.**

3820. Unter billigen Bedingungen sind zu verkaufen: ein Gasthof erster Klasse, Stallung auf 40 Pferde, alles massiv, mit einem verschlossenen großen Hofraum, an der Bahnhofstraße in Freyburg; desgleichen in einer Kreisstraße zwei massive Häuser, in einer belebten Straße, der guten Lage halber für Stellmacher, Schmidt oder Sattler sich eignend; desgleichen ein großes, massives Wohnhaus, mit 9 Stuben, einem großen Garten, zu einer Fabrik geeignet.

Auskunft ertheilt in portofreien Briefen der Inspektor Elsner in Jauer.

3837. Ein ganz neuer eiserner Ofen, mit Koch-Platz und Zubehör, steht zu verkaufen bei

Walter, pens. Gerichtsdiener, dunkle Burggasse Nr. 18.

**3864. Die verbesserten Rheumatismus-Ableiter und Ketten,**

über deren aus gezeichneten Erfolg mir von Nah und Fern fortwährende Atteste zugehen, empfehle ich wiederholt zu geneigter Beachtung. Berthold Ludwig, dunkle Burggasse Nr. 187.

3150. Wie bekannt, ist die Anwendung der verschiedenen Zahnpulver (von Holz- oder Brodkohle, Tabacksasche u.) nicht allein unzureichend, die Zähne vollständig von allem Ansatze zu reinigen und ihren Glanz wiederherzustellen, sondern es wirken auch noch diese Mittel in Pulverform auf die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch, theils schädlich auf den Zahnschmelz. Diese Thatsachen haben zu langjährigem Sammeln von Erfahrungen und Forschungen über eine zweckmäßigere Form eines Zahnmittels Veranlassung gegeben und das Ergebniß dieser Studien ist

**Dr. Guin de Boutemard's aromatische Zahnpasta.**

Es ist nämlich die Pasten- (Seifen-) Form als diejenige Form erprobt worden, welche mit der das Zahnfleisch nährenden Wirkung zugleich die zuverlässigste, unschädliche Reinigung der Zähne, die Verstärkung derselben auf den Zähnen bildenden thierischen und vegetabilischen Parasiten, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und deren Secrecion verbindet, und also mit Recht als das Beste empfohlen werden kann, was für die Cultur und Conservation der Zähne — eines so wesentlichen Theiles menschlicher Schönheit und Gesundheit — und zu Verhütung krankhafter Affectionen derselben geeignet ist.

Dr. Guin de Boutemard's Zahnpasta, kann also nach dem jetzigen Standpunkt der kosmetischen Chemie als das Vöchnerreichbare in Bezug auf Zahnkulturen bezeichnet werden und ist zum Preise von 12 Sgr. pro Paqueten (für einen mehrmonatlichen Gebrauch ausreichend) in Schwweidnitz nur eben vorräthig bei Adolph Greiffenberg, sowie in Hirschberg bei J. S. Dietrichs Wittwe (Garlaube), Görlitz: F. K. Lubisch, Goldberg: Gustav Pollack, Greiffenberg a. D.: W. M. Trautmann, Jauer: F. W. Schubert, Landeshut: Carl Hahn, Löwenberg: J. C. G. Schrich, Striegau: Robert Krause, Lauban: Robert Dllendorf, Bahnau: A. C. Fischer, Liegnitz: F. Ragner, Bunzlau: Carl Daumann, Waldenburg: G. G. Hammer & Sohn.



## Fliegenpapier

A. Waldow in Hirschberg.

**Ausgebot von Dauermehl feinsten Qualität unversteuert, franco, Liegnitz.**

Weizenmehl 1. pr. Centner preussisch 3 rthl. 22 sgr. 6 pf.  
 „ „ „ „ „ 3 „ 10 „ — „  
 Roggenmehl 1. „ „ 3 „ 6 „ — „  
 = hausbäcken pr. Ctr. preuß. 2 = 20 „ — „

Zur Abnahme in Jauer 2 sgr. pr. Centner mehr. Proben werden auf francirte Anfragen sofort übersendet, und für Richtigkeit der Waare garantirt von **G. A. Reich**, in Lissa bei Breslau.

3833. Eine sehr gute dauerhafte Geldkassette, mit vielen Niegeln versehen und einem verborgenen Werke inwendig, ist billig zu verkaufen; wo? ist in der Expedition des Boten zu erfragen.

3840. **Besten Dampf-Caffee empfiehlt, das Pfund 10 sgr., Julius Liebig** vor dem Burgthore.

3810. Ein schöner, starker, schwarz und weißer Zuchtbulle, 4 Jahr alt, vor 2 Jahren aus Oldenburg importirt, steht zum Verkauf auf dem Dominio Wiesa bei Greiffenberg.

3863. Die von dem Königlichen Kreis-Physikus **Herrn Doktor Alberti**

geprüfte und von demselben für Hautkrankheiten und zur Erhaltung eines guten Teints empfohlene

**aromatische Schwefel-Seife von Eduard Heger**

ist in Original-Päckchen mit Gebrauchsanweisung a 5 sgr. zu haben in

Hirschberg	bei	Berthold Ludewig.
Landeshut	=	Dswald Hoffmann,
Schweidnitz	=	Hugo Frommann,
Glas	=	G. Rutsch,
Neumarkt	=	G. Breischneider,
Liegnitz	=	Gustav Strauwall,
Jauer	=	Dr. Hiersemenzel.

3867. Die geehrten Herren Landwirthe, welche **Probsteier Saat-Roggen** von mir beziehen wollen, bitte ich hiernit, ihre gütigen Bestellungen mir recht zeitig zugehen zu lassen.  
 Friedeberg a. D. **J. A. Schier.**

3838. Verkauf musikalischer Instrumente.  
 Ein Violon, eine doppeltröbige Bass-Posaune, eine Es- und eine A-Clarinetten, sowie eine Fagott- und eine Flöte sind zu verkaufen beim  
 Sülselehrer **Sannert** in Warmbrunn.

## Dr. Romershausen's Augen-Essenz.

3871. Wenn man eine fast 60jährige Frau jetzt die feinste Schrift ohne Brille lesen liebet — so fragt man, „Wie haben sie ihre Augen so gut erhalten?“ Antwort: Durch die Romersh. Augenessenz, welche ich Jedem empfehle.“

Preis.

C. Schmidt geb. Präsel.

Den Verkauf dieser Augen-Essenz habe ich nur einzig und allein meinem Geschäftsfreunde Herrn **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz übertragen. (Preis einer Flasche: 1 Rthlr. und 2 Sgr. für Verpackung) **J. G. Geiß**, Apotheker 1. Klasse in Aken a. d. E.

3872. Alle Sorten Flaschen, einfache und doppelte, so wie Bierkuffen und dergl. empfiehlt zu den billigsten Preisen **Wilh. Stör** in Schmiedeberg.

### Kauf-Gesuch.

3862.

## Butter in Kübeln

kauft

Berthold Ludewig.

Zu vermieten.

3840. Eine freundliche Oberstube nebst Zubehör ist von **Michael** ab in meiner Badeanstalt zu vermieten.  
 Christiane Kühn geb. Scheps.

### Personen finden Unterkommen.

3858. Ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener Brauer-Gesell, welcher zugleich die Brandwein-Brennerei pacticsh erlernt hat, kann in einer kleinen Brennerei und Brauerei baldigst Arbeit finden. Wo? ist durch mündliche oder portofreie Anfragen zu erfahren beim Buchbinder **Hain** zu Schönau.

### Lehrlings-Gesuche.

3827. Einem kräftigen Knaben rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Fleischer-Profession zu erlernen, weist der **Glöckner Theidel** in Volkensbain einen Lehrmeister nach.

3782. Ein Lehrling, welcher Maschinen, Brückenwaagen und alle Zirkelschmiede-Arbeiten zu erlernen Lust hat, findet baldigst ein Unterkommen bei

**A. Herfel** in Edwensberg.

3857.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der die Stellmacher-Profession erlernen will, findet ein Unterkommen bei dem Stellmachermeister **Kirsch** zu Arnsdorf bei Schmiedeberg.

### Gefunden.

3852. Ein großer schwarzer Hund, männlichen Geschlechts, mit weißer Kehle und Füßen gefleckt, abgestutzten Ohren und langer Ruthe, hat sich seit einigen Tagen bei dem Unterzeichneten eingefunden. Der Eigenthümer kann solchen gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten in Empfang nehmen.  
**Weinert**, Gastwirth.

Warmbrunn, den 20. August 1851.

### Verloren.

3846. Auf dem Fahrwege vom Gasthose zu Erdmannsdorf, zum Schweizer Hause genannt, bis zum Gasthause in Fischbach ist ein Portemonnaie mit nachstehendem Inhalt:

1 Doppel-Friedrichsd'or,  
 1 Darlehnskassenschein von 5 rthl.,  
 3 Kassenanweisungen à 1 rthl.,  
 und Silbergeld unter 1 Thaler

verloren gegangen. Der ehrliebe Finder wird ersucht, dasselbe gegen angemessene Belohnung in Warmbrunn, **Berliner Hof Nr. 1**, gefälligst abzugeben.



